

ZEUGENSCHRIFTTUM

|  |  |                 |                 |
|--|--|-----------------|-----------------|
| <b>Name:</b><br><u>Breucker, Wilhelm</u>   | <b>ZS Nr.</b><br>1193  | <b>Bd.</b><br>I | <b>Vermerk:</b> |
| <b>katalogisiert Seite:</b> 1-3  |  |                 |                 |
| <b>Sachkatalog:</b><br>NSDAP III - Finanzierung<br>Wirtschaft III - Verh. zu<br>Gewerkschaften | <b>Personen:</b><br>Hitler, Adolf I<br>Hitler, Adolf IV<br>"          IV-Breucker, Wilhelm<br>"          III<br>"          II-3.Gewerkschaften<br>"          II-3.Industrie<br>Breucker, Wilhelm |                 |                 |
| <b>katalogisiert Seite:</b>  |  |                 |                 |
| <b>Sachkatalog:</b>  | <b>Personen:</b>   |                 |                 |
| <b>katalogisiert:Seite:</b>  |  |                 |                 |
| <b>Sachkatalog:</b>  | <b>Personen:</b>   |                 |                 |
| <b>katalogisiert Seite:</b>  |  |                 |                 |
| <b>Sachkatalog:</b>  | <b>Personen:</b>   |                 |                 |

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Wilhelm Braucher

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
2051/57

Treiben-Traubuch  
München 1, den 22. 10. 56

Herrn  
Dr. Helmut Krausnick  
München 22  
Reitmorstraße 29

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

Institut für Zeitgeschichte  
Eingeg. am: 25. Okt. 1956  
Tgb.-Nr. Na-  
Krausnick

Sehr verehrter Herr Dr. Krausnick !

Infolge vieler Reisen komme ich erst heute dazu, Ihnen in der Anlage die mit Ihrem letzten Brief erbetene Aufzeichnung über meinen Zusammenstoß mit Herrn Hitler am 1. 12. 26 zu übermitteln. Sie ist aus dem Gedächtnis niedergeschrieben. Ich habe Herrn Dr. August Dresbach, M. d. B., im Jahre 26 Redakteur der "ölnischen Zeitung, einen Durchschlag gesandt und ihn gebeten, gegebenenfalls meine Darstellung zu korrigieren oder zu ergänzen. Möglicherweise hat er noch schriftliche Unterlagen, vielleicht ist auch sein Gedächtnis besser als das meine.

Sollte Ihrem Institut der ' Westdeutsche Beobachter ' vom Jahre 1936 zugänglich sein, so werden Sie in seiner Ausgabe vom 1. oder 2. 12. 1936 einen kurzen Artikel finden, in dem die Erinnerung an die am 1. 12. 1926 erfolgte Begegnung Hitler's mit rheinischen Industriellen und mein Zusammenstoß mit ihm wachgerufen wird. Mein Name ist darin nicht genannt, sondern es ist nur von " dem bekannten Direktor eines großen Werkes " die Rede, der dem Führer gegenüber die These vertreten habe, " nicht die Politik sondern die Wirtschaft bestimme das Schicksal ". Davon war nach meiner Erinnerung wenigstens überhaupt nicht die Rede ! Der Artikel schließt etwa mit den Worten : " Wir alle waren wie erlöst, als der Führer in ehrlichem Zorn diesem Besserwisser die Worte entgeschleuderte : ' Na, dann bleiben Sie halt bei Ihren verdrehten Ansichten - bei Philipp Philipp sehen wir uns wieder ! ' "

Inzwischen habe ich mit großem Interesse Ihre Bücher " Deutsche Vergangenheit 33 / 45 " und " Die Vollmacht des Gewissens " sowie verschiedene Artikel der von mir im Oktober abonnierten Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte gelesen. Mein besonderes Interesse hat die Behandlung der Rolle Oster's in Ihrem Buche " Die Vollmacht des Gewissens " gefunden. Ich war mit Oster während seiner Münsteraner Jahre befreundet. In Berlin habe ich ihn später ~~maximal~~ nur einmal vor dem 2. Weltkriege gesehen und gesprochen.

Daß er aus lautersten Motiven gehandelt hat, ist für mich über jeden

MUB Kuhn  
H. H. H. H. H.  
Bauer

Handwritten notes and signatures on the right margin, including a large 'A' and 'L'.

Handwritten mark 'K' at the bottom left.

Zweifel erhaben und doch komme ich als alter Soldat irgendwie nicht mit. Dazu Folgendes :

1.) Oster war auch als Chef der Zentral-Abt. Abwehr in keiner führenden Stellung. Ihm kam nicht zu, was man Beck zubilligen kann. Wo käme eine Politik hin, wenn jeder second man sich anmaßt, Schicksal zu spielen ?

2.) Oster musste wissen, daß sein Termin-Verrat an Neutrale von diesen auch an die Gegner, die uns den Krieg erklärt hatten, weitergemeldet wurde. Er hätte Zehntausenden von Landsern das Leben kosten können. Der Einwand, daß Oster damit Millionen von Deutschen das Leben gerettet hätte, ist m. E. ~~unrechtfertig~~ doch recht fragwürdig. Auch ich habe ähnlich wie Oster gedacht, ebenso sehr viele meiner Chemiker und Meister. Es wäre nicht mal so schwer gewesen, in einem Komplott mit ihnen Sand in unsere Pulverpressen schütten zu lassen. Das hätte Rohrkrepierer gegeben, vielen Kanonieren das Leben gekostet, aber möglicherweise den Westfeldzug mit einer Niederlage enden lassen und uns dadurch alle Verluste der Jahre 41 bis 45 erspart. Würde ich, auch ein second man in der Pulver- und Sprengstoff-Industrie, damit vor meinem Gewissen, vor dem deutschen Volk und vor der Geschichte bestehen können ? Die Frage stellen, heißt, sie verneinen !

3.) Sowohl Canaris wie Oster sind auf der anderen Seite Kommissige und sture Abwehroffiziere gewesen. Man mag einwenden : Das mussten sie sein, um ihre wahren Absichten zu tarnen und in ihren Stellungen zu bleiben. Zugegeben ! Aber beide taten m e h r ! Im Jahre 43 verlangte Canaris von mir, ich solle meine Ausland-Vertreter und meine in's neutrale Ausland reisenden Kollegen seiner Abt. I ( aktive Spionage ) zur Verfügung stellen. Ich lehnte das mit der Begründung ab, meine kaufmännischen Kollegen seien viel zu " dumm " dazu, auch Spionage müsse gelernt sein. Es bestehe die Gefahr, daß meine Kollegen in Stockholm oder Lissabonn feindlichen Agenten aufsäßen und falsche Informationen schickten, auf die sich dann falsche Führer-Entschlüsse aufbauen könnten. Noch größer aber sei die Gefahr, daß meine von ihm auf " Himmelfahrtskommande " entsandten Kollegen geklappt, aufgehängt, von deutscher Seite verleugnet und ihre Familien ohne jede Entschädigung bleiben würden. Darauf wurde mir der von mir energisch zurückgewiesene Vorwurf des " Krämergeistes " gemacht ! Man ging aber insoweit auf meine Einwendungen ein, als man uns in " Abwehr I " - aktive Spionage - " schulen " ließ. Ich selbst habe mehrere solcher " Schulungen " mitgemacht. Etwas Primitiveres und Dummeres kann man sich überhaupt nicht vorstellen ! Es wurden uns Fragebogen in die Hand gedrückt mit Fragen, die man g e f a h r l o, s in jeder Universi-

tatsbibliothek, in jedem Archiv eines größeren Unternehmens und eines deutschen Reisebüros erschöpfend beantwortet finden konnte. Und nun sollten unsere in's Ausland reisenden Kollegen solche geradezu kindischen Fragebogen mitnehmen und sich bei den von ihnen verlangten Feststellungen der a l l e r g r ö ß t e n W e b e n s g e - f a h r gänzlich unnötigerweise aussetzen ??

Ich frage : wie durften Männer wie Canaris und Oster solchen Unfug ihrer Abteilung I zulassen, wenn sie auf der anderen Seite ~~xxx~~ die " Vollmacht ihres Gewissens " zu haben glaubten, den nach ihrer Ansicht verbrecherischen Krieg Hitler's durch Verrat und Sabotage vorzeitig zu beenden ??

Ich gebe Ihnen, verehrter Herr Dr. Krausnick gern anheim, von meinen Einwänden jeden Ihnen erwünscht erscheinenden Gebrauch zu machen. Ich würde mich sogar freuen, wenn Sie in der Lage wären, meine Ausführungen etwa noch lebenden Herren der Abwehr-Abteilung, die für Ihr Institut ja greifbar sein werden, zur Stellungnahme zuzuleiten. Ich würde mich gern mit dem einen oder anderen dieser Herren darüber unterhalten.

Und nun noch ein Wort zum 20. Juli 1944 :

Als Zeuge der Anklage im Nürnberger " Wilhelmstraßenprozeß " bin ich von den Interrogators des berüchtigten Herrn Kempner nach meiner Stellungnahme dazu befragt worden. Ich habe geantwortet :

" Die lauterer Motive der Männer vom 20. Juli sind für mich über jeden Zweifel erhaben, ihre Tat selbst widerspricht meinem soldatischen Empfinden. Der in führender Stellung befindliche General, der das Verbrecherische oder Wahnsinnige von Hitler's Kriegführung erkannt hatte, musste ihn mit einem Pistolenschuß umlegen, um sich selbst dann den zweiten zu geben. Aber den Mut hatte keiner. Alle wollten bei den Uberlebenden sein und so griff man zur Bombe, die unschuldige Menschen tötete, den aber, den man treffen wollte, nahezu unverletzt ließ. "

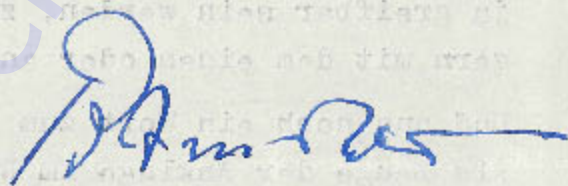
*haben ist  
aus G...  
sprach gesch.  
ho.*

Nun hört man oft den Einwand, alle Besucher von Hitler hätten vorher ihre Waffen ablegen müssen. Aus Eigenem kann ich dazu nichts sagen. Ein hier in Tr.-Tr. lebender General hat mir erzählt, daß die zum Empfang des Eichenlaubs zum Ritterkreuz in's Hauptquartier befohlenen und dort naturgemäß u n b e k a n n t e n Offiziere ihre Waffen hätten ablegen müssen. Aber was auch für die führenden und im H. Qu. b e k a n n t e n G e n e r a l e zu ? Es würde mich sehr

interessieren, zu erfahren, ob Ihr Institut darüber Feststellungen hat machen können?

Der mit mir befreundete General der Infanterie a. D. Hans Felber, Frankfurt / Main / Süd, Grethenweg 132, hat mir vor nicht langer Zeit einmal erzählt, daß er noch nach dem 20. 7. 44 von Hitler allein empfangen worden sei und dabei, ohne kontrolliert worden zu sein, eine Pistole in der Hosentasche gehabt habe. Und dabei war Felber nicht etwa ein sogenannter "Hitler-General", sondern dem Führer aus seiner Stellung als Chef des Stabes von Blaskowitz im Polenfeldzug, nach dem Blaskowitz seine bekannte Denkschrift gegen das Terrorsystem der SS geschrieben hatte, einigermaßen suspekt. Was u. a. dazu führte, daß er, der nach Halders Urteil zu den "Granden des Generalstabes" zählte, nicht Generaloberst geworden ist.

Es würde mich freuen, wenn Sie gelegentlich Zeit fänden, auf Grund des in Ihren Händen befindlichen dokumentarischen Materials auf alle meine Einwendungen zu antworten! Inzwischen bleibe ich mit bestem Gruß Ihr Ihnen aufrichtig ergebener



Zs-193-4

NS o. Dt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Adolf Hitler vor rheinischen Industriellen am 1. 12. 26 im

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

Hotel " Düsseldorf Hof " zu Königswinter. 2028/58

Dr. Robert Ley, der damalige Kölner Gauleiter der N.S.D.A.P., hatte die Einladung ergehen lassen, der außer einigen selbständigen Unternehmern aus dem Bergischen nur die " second men " der großen Konzerne und einige frühere Offiziere folgten. Der Saal war immerhin voll besetzt.

Geheimrat Prof. Dr. Duisberg-Leverkusen hatte mich gebeten, eventuellen Angriffen Hitler's auf Geheimrat Hagen und Dr. Paul Silverberg, die jüdischer Abstammung waren, entgegenzutreten. Dazu kam es aber nicht. Hitler hielt eine maßvolle und ziemlich langweilige Rede. Ich erinnere mich nur noch, daß er das " Parlamentarische System " an folgendem Beispiel verspottete:

Im Reichstag wird ein für die Lebensinteressen unseres Volkes wichtiges Gesetz mit nur e i n e r Stimme Mehrheit verabschiedet. Sie gehört einem Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei, der wiederum nur mit e i n e r Stimme Mehrheit gewählt worden ist. Diese Stimme gehörte einer bayerischen Kuhmagd, der ihr Pastor befohlen hatte, gerade diesen Abgeordneten zu wählen. " Sie sehen meine Herren: eine bayerische Kuhmagd entscheidet und bestimmt a l l e i n das Schicksal unseres Volkes ! " Starker Beifall der " Industriellen " !

Ich hatte Hitler in den Jahren 22 und 23 manchmal im Hause Ludendorffs getroffen. Beim Verlassen des Saales begrüßte er mich und fragte mich nach meinem Eindruck von seiner Rede. Ich antwortete höflich, daß sie mich interessiert habe, mich aber nicht veranlassen könne, seinen Anschauungen zu folgen und seiner Partei beizutreten. Darauf entspann sich folgender Dialog :

Hitler: " Das will ich auch garnicht. In meiner ' Arbeiterpartei ' kann ich Industrielle garnicht brauchen. Ich will nur ihre finanzielle Unterstützung, da mein Kampf auch der Industrie zu Gute kommt. "

Ich: " Mit welcher Summe rechnen Sie denn ? "

Hitler: " Mit 100 Millionen Mark. "

Ich: " Sie sind total verrückt, Herr Hitler ! " ( Ich bemerke bescheiden dazu, daß damals dazu ja kein besonderer Mut gehörte. Zu jener Zeit gaben große Konzerne etwa 20 - 50000 Mark in den Wahlfond der ' bürgerlichen Parteien ' )

Hitler: " Die oberitalienische Industrie hat Mussolini v o r seinem Marsch auf Rom 80 Millionen Goldlire gegeben, da kann mir die rheinisch-westfälische Industrie 100 Millionen Mark zur Verfügung stellen. "

Ich : " Sie sind auch kein Mussolini, Herr ~~Hitler~~ Hitler ! Und was wollen Sie bloß mit dem vielen Geld anfangen ? "

H. : " Ob ich ein ' Mussolini ' bin, wird erst die Geschichte erweisen. Mit dem Geld will ich 1.) die Partei ganz neu aufbauen und 2.) eine Presse mit den höchstqualifiziertesten und höchstbezahltesten Redakteuren und Auslandskorrespondenten aufziehen, die jedem deutschen Arbeiter und Angestellten täglich umsonst in's Haus geliefert wird und die ihn mit der Zeit - - von heute auf morgen geht das natürlich nicht - dem Einfluß der Gewerkschaften entzieht. "

Ich : " Die Gewerkschaften haben uns hier im Rheinland im Kampf gegen Kommunismus und Separatismus ebenso treu zur Seite gestanden wie bei der Abwehr der Zerstörungsanordnungen der Interalliierten Militär-Kontroll-Kommission. Wir stehen auf dem Standpunkt : wenn es keine Gewerkschaften und keine Betriebsräte gäbe, dann müsste die Industrie ein Gesetz fordern, das sie schüfe ! "

H. : " Das mag auf Ihre örtlichen Gewerkschaften zutreffen. Aber vergessen Sie nicht : die Gewerkschaften bekommen in politischen Dingen ihre strikten Anweisungen von ihrer Zentrale und diese wiederum vom internationalen Judentum in der Wallstreet. "

Ich : " Mit solchen Märchen, die kein normaler Mensch ernst nimmt, dürfen Sie mir nicht kommen. "

H. : " Dann bleiben Sie eben bei Ihren verdrehten Ansichten - bei Philippi sehen wir uns wieder ! "

Die zu Beginn in ruhigem Ton geführte Unterhaltung steigerte Hitler in immer größere Wut, er fing an, zu schreien und stand mir zuletzt mit erhobenen Fäusten gegenüber.

Dr. August Dresbach, M.d.B., der als Redakteur der ' Kölnischen Zeitung' sowohl der Versammlung wie auch meiner Diskussion mit Herrn Hitler beigewohnt hatte, hat 1947 in meinem Entnazisierungsverfahren eine drastische Schilderung meines Zusammenstoßes mit Hitler gegeben, die er mit den Worten schloß : " Zuletzt standen sich Breucker und Hitler mit erhobenen Fäusten gegenüber. Ich glaubte, daß es jeden Augenblick zu einer Schlägerei kommen würde und wandte mich angewidert ab. "